

Vor diesen Häusern wurden am 10. November 2015 Stolpersteine verlegt:**Adolph-von-Harnack-Straße 13**
(damals Blumenthalstraße)

Hier wohnten
Paula und Martin Sachs

Der hallesche Hemdenfabrikant Martin Sachs hatte als deutscher Soldat im 1. Weltkrieg gedient. Auch Sohn Rudolf (*1922) war gebürtiger Hallenser. Ehefrau Paula stammte aus Ostpreußen. Sie fühlten sich so sehr als Deutsche, dass sie lange nicht glauben konnten in Gefahr zu sein. Doch im November 1938 wurden Vater Martin und sein 16-jähriger Sohn festgenommen und ins KZ Buchenwald gebracht. Zwar wurden sie wieder entlassen und für Sohn Rudolf konnte ein Visum für England beschafft werden, aber für die Eheleute war es zu spät. Sie wurden in ein „Judenhaus“ (Magdeburger Str. 7, damals Hindenburgstraße 34) eingewiesen und am 1. Juni 1942 ins Vernichtungslager Sobibor deportiert. Dort starben der 59-jährige Martin Sachs und seine 47-jährige Frau Paula noch am Tage der Ankunft in einer Gaskammer. Sohn Rudolf übersiedelte später in die USA, wo auch drei Enkel und vier Urenkel leben.

**Blumenstraße 6**

Hier wohnte
Edith Sommerich geb. Frenkel

Edith Therese Frenkel wurde am 11. Mai 1893 in Halle geboren. Auf Anordnung der Gestapo musste sie ihre Wohnung verlassen und in das als „Judenhaus“ deklarierte Gebäude Magdeburger Str. 7 ziehen (damals Hindenburgstr. 34). Dort heiratete die 49-Jährige den wesentlich älteren Julius Sommerich (→ Magdeburger Str. 35). Wie auch andere ältere Juden hoffte sie wohl, sich und den Ehepartner so im Falle der Deportation besser schützen zu können. Gemeinsam wurde das Ehepaar am 1. Juni 1942 deportiert und starb drei Tage später in der Gaskammer des Vernichtungslagers Sobibor.



Große Steinstraße 30

Hier wohnten
Fanny Koppel geb. Kanner und
Rosalie Koppel

Fanny Kanner wurde am 31.12.1881 in Ropczyce/Galizien (Eisenbahnlinie Lemberg-Wien) geboren. Auch ihr Mann Alfred Koppel stammte aus Galizien. Die Töchter Rosalie (*21.4.1906) und Hanni (*18.10.1919) wurden in Halle geboren. 1927 starb Alfred Koppel. In der Nacht vom 27./28.10.1938 wurde die 32-jährige Rosalie Koppel Opfer der deutschlandweiten „Polenaktion“. In Halle wurden ca. 120 Juden (polnischer Herkunft ohne deutschen Pass) abends aus ihren Wohnungen geholt, ins Polizeigefängnis am Hallmarkt gesperrt und am nächsten Tag über die Grenze nach Polen gejagt. Rosalie schlug sich nach Ostgalizien zur Verwandtschaft väterlicherseits durch. Ihrer jüngeren Schwester Hanni gelang die Flucht in die USA. Die Mutter verließ Halle und kam bei Berliner Verwandten ihres Mannes unter. Von dort wurde die 60-Jährige am 14.11.1941 ins Ghetto Minsk/Weißrussland deportiert. Dort endet ihre Lebensspur. Auch von Rosalie ist nur bekannt, dass sie von Ostgalizien aus weiter deportiert wurde.



Krausenstraße 10

Hier wohnten
Rosa Stempel geb. Cerf, **Charlotte Stempel** und **Siegfried Stempel**

Rosa Cerf wurde am 12.12.1867 in Aken/Elbe geboren. Ob eine Verwandtschaft zu Elise Cerf (→ Turmstr. 156) besteht, ist nicht bekannt. Kurz nach ihrem 17.Geburtstag schenkte sie in Halle Tochter Charlotte (*30.12.1884) das Leben. Mit 19 heiratete sie und am 28.7.1888 kam Sohn Siegfried zur Welt. Siegfried muss man sich wohl als einen Menschen vorstellen, der nicht leicht einzuschüchtern war. Davon zeugen zwei Verurteilungen: 1938 „wegen groben Unfugs“ und 1940 „wegen täuschender Reklame“. Einmal soll er (vermutlich spöttisch) einen Nichtjuden mit „Heil Hitler“ begrüßt haben, was Juden nicht zustand. Das andere Mal soll er verschwiegen haben, dass er für eine jüdische Firma Werbung macht. Siegfried Stempel wurde von 1938 bis 1940 in den KZ Dachau und Buchenwald inhaftiert, kurz vor seinem Tod auch in einem Dresdner Gefängnis. Schwester Charlotte gelang im Mai 1939 zwar die Flucht nach Shanghai, aber schon am 1.8.1940 nahm sich die 45-Jährige dort das Leben. Ob die Mutter davon erfuhr, ist nicht bekannt. Am 18.9.1940 starb ihr Sohn Siegfried 52-jährig im KZ Buchenwald. Der Mutter wurde die Urne per Post zugestellt und auf dem Jüdischen Friedhof

Ein Dienst von www.halle.de

beigesetzt. Heute bezeichnet eine Gedenktafel die dortige „Urnenruhestätte jüdischer KZ-Opfer“. Mit Beginn der Deportationen 1942 endete auch diese Praxis. Rosa Stempel wurde, nach Aufenthalt im „Judenhaus“ Hindenburgstr. 34 (heute Magdeburger Str.7) und dem „Altersheim“ genannten Sammellager auf dem Jüdischen Friedhof Boelckestr.24 (heute Dessauer Str.), am 19.September 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo die 74-Jährige wenig später, am 8.Oktober 1942, verstarb.



Magdeburger Straße 35 (damals Hindenburgstraße 48)

Hier wohnte
Julius Sommerich

Der Handelsvertreter Julius Sommerich wurde am 14.Januar 1878 im bayrischen Ottensoos geboren. Er heiratete die aus Pommern stammende Helene Ehrmann. 1917 kam in Nürnberg Tochter Liesa zur Welt. Im November 1938 wurde der inzwischen in Halle lebende Julius S. für einen Monat ins KZ Sachsenhausen gesperrt. 1939 starb seine Frau Helene. Tochter Liesa, verheiratet mit dem halleschen Fabrikantensohn Hans Jovishoff, gelangen Flucht und Überleben in Palästina. Der Witwer Julius Sommerich musste seine Wohnung verlassen und wurde von der Gestapo in das „Judenhaus“ Magdeburger Str.7 (damals Hindenburgstraße 34) eingewiesen. Vor der drohenden Deportation heiratete der 64-Jährige die ebenfalls dieses „Judenhaus“ bewohnende Therese Frenkel (→ Blumenstraße 6). Am 1.Juni 1942 wurde das Paar deportiert und drei Tage später im Vernichtungslager Sobibor mit Gas ermordet. Sommerichs Enkelsohn Peter Jovishoff lebt in den USA.



Rathausstraße 8

Hier wohnten
Isaac und Taube Salkin

Am 1.März 1866 wurde in Halle Isaac Salkin geboren. Gemeinsam mit seiner wesentlich jüngeren Frau Taube Salkin (* 30.3.1883) emigrierte er 1939 - vermutlich per Schiff – nach Shanghai, dem einzigen Ort auf der Welt, wo Juden ohne Visum einreisen konnten. Die Schiffsreisen ab Genua oder Neapel waren oft luxuriös, doch bei der Ankunft wurde alles jüdische Eigentum konfisziert. Das Leben im Ghetto war geprägt von Ausgangsverboten, Enge, Armut und grassierenden Epidemien.

Am 27.8.1942 starb der 76-jährige Isaac Salkin, seine 59-jährige Frau nur wenig später am 3.12.1942.

**Südstraße 51**

Hier wohnte
Aron Plasterek

Aron Plasterek wurde am 13.11.1863 in Posen (heute Poznan) geboren – so die Angaben des Bundesarchivs. Eine Gemeindefliste der Jüdischen Gemeinde Halle nennt 1868 - vielleicht ein Tippfehler. Sohn Heinz-Aron wurde 1929 in Halle geboren. Die Ehe mit der nichtjüdischen Else Plasterek wurde später geschieden. Zuletzt hielt sich Aron Plasterek in Berlin-Wedding, Iranische Straße auf. Dort befand sich das Jüdische Krankenhaus, das die Gestapo als Zwischenstation der Deportationen nutzte. Im Januar 1944 traf Aron Plasterek im Ghetto Theresienstadt ein, wo der 80-Jährige am 18. April 1944 zu Tode kam.

**Turmstraße 156**

Hier wohnte
Elise Cerf

Die Geschäftsinhaberin Elise Cerf wurde am 30. September 1870 in Halle geboren. Vertrieben aus ihrer Wohnung lebte sie auf dem Gelände des Jüdischen Friedhofs (heute Dessauer Straße 24) im sogenannten „Altersheim Boelckestraße“, das den Nationalsozialisten in Wahrheit als Sammellager vor den Deportationen diente. Kurz vor ihrem 72. Geburtstag wurde Elise Cerf ins Ghetto Theresienstadt gebracht. Dort starb sie vier Wochen später am 19. Oktober 1942.

Texte: Heidi Bohley in Kooperation mit Volkhard Winkelmann
(Redaktionsschluss 4.11.2015 / Aktualisierungen auf www.zeit-geschichten.de)

Quellen: Eber, Irene: Ich bin allein und bang, München 2007
Gedenkbuch des Bundesarchivs f. d. Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933-1945).
Goeseke, Gudrun: Nachlass im Stadtarchiv Halle.
https://de.wikipedia.org/wiki/Shanghaier_Ghetto (eingesehen 31.10.2015).
Winkelmann, Volkhard u. ehem. Schülerprojekt "Juden in Halle" des Südstadt-Gymnasiums:
Gedenkbuch für die Toten des Holocaust in Halle (www.gedenkbuch.halle.de).
Yad Vashem – Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer.
Zolnay, Robert: Shanghai, Zuflucht der Juden (In: Zeit-Online, 1.2.2012).

Fotos: Archiv der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Siegfried Stempel)
Winkelmann, Gedenkbuch (Familie Sachs, privat)